



10 Jahre nach der Novellierung der Gefahrstoffverordnung - wo stehen wir heute?

Interview mit Dr. Martin Kayser, Vorsitzender des Ausschusses für Gefahrstoffe

Der Ausschuss für Gefahrstoffe (AGS) berät das Bundesministerium für Arbeit und Soziales in allen Fragen des Arbeitsschutzes zu Gefahrstoffen einschließlich der Einstufung und Kennzeichnung. Das IPA sprach mit dem derzeitigen Vorsitzenden des AGS Dr. Martin Kayser über die bisher geleistete Arbeit sowie die zukünftig anstehenden Schwerpunkte und Umsetzungen.

Welche wegweisenden Entwicklungen gab es im AGS in den vergangenen 10 Jahren?

Der Ausschuss für Gefahrstoffe (AGS) hat in den vergangenen Jahren mutig neue Konzepte zur Bewertung von Gefahrstoffen am Arbeitsplatz vorangetrieben. Dabei ist das Risikokonzept für Stoffe ohne Grenzwerte herauszuheben. Mit den vom UA III erstellten Exposition-Risikobeziehungen (ERB) wurde ein Konzept vorgelegt, das auf wissenschaftlicher Basis eine zuverlässige Risikobewertung ermöglicht. Die Qualifizierung möglicher Risiken am Arbeitsplatz erlaubt damit einen in einen breiten gesellschaftlichen Konsens eingebetteten Ansatz zur Verbesserung des Schutzes der Arbeitnehmer.

In einer Zeit zunehmender Internationalisierung - welche Bedeutung haben AGWs als nationale Grenzwerte? Könnte das Modell der ERB's internationale Akzeptanz finden?

Das ERB Modell ist zukunftsweisend, wissenschaftlich solide und kann zumindest die Grundlage ähnlicher Konzepte weltweit darstellen. Vom AGS verabschiedete AGWs gelten auch außerhalb Deutschlands, zumindest in der EU, als Grundlage und Maßstab zur Ableitung gesundheitsbasierter Grenzwerte. Sie genießen eine hohe Reputation und wurden auch bei der Erstellung von REACH-Dossiers von den einreichenden Firmen berücksichtigt.

Berücksichtigt der AGS auch internationale Entwicklungen im Gefahrstoffrecht?

Der AGS setzt nicht nur selbst Maßstäbe, er beobachtet auch sehr genau internationale Entwicklungen und berücksichtigt diese bei der eigenen Arbeit. Als Beispiel sei die Nanotechnologie genannt, bei der es um die Bewertung neuer Materialien geht. Hier hat der AGS ein innovatives Bewertungskon-

zept entwickelt, das auf Ergebnissen aus nationalen und internationalen Programmen basiert.

Der AGS – das entscheidende deutsche Gremium für die Prävention gefahrstoffbedingter Gefährdungen am Arbeitsplatz, wird sich an dieser Rolle etwas ändern?

Der AGS hat sich als fachlich orientiertes und transparentes Gremium mit Beteiligung aller gesellschaftlich relevanter Kreise in Deutschland über viele Jahre etabliert und bewährt. Die führende Rolle im Arbeitsschutz und bei der Erarbeitung pragmatischer Konzepte wird national aber auch international anerkannt. Ich sehe in Deutschland eine breite Unterstützung für die Arbeit des AGS, sowohl aus der Politik als auch bei den Sozialpartnern und in der akademischen Welt. Daher wird sich aus meiner Sicht die bewährte Rolle des AGS

in der nächsten Zukunft nicht ändern, sie wird eher an Gewicht zunehmen.

Es gibt eine Reihe von Themen, die sowohl den AGS als auch den Ausschuss für Arbeitsmedizin (AfAMed) betreffen. Gibt es hier einen regelmäßigen Austausch bei den Arbeitsergebnissen beider Ausschüsse?

Beide Ausschüsse arbeiten gut zusammen und bearbeiten gemeinsam, im Rahmen der vereinbarten Zuständigkeiten, sinnvolle und pragmatische technische Richtlinien für den Arbeitsschutz. Ein regelmäßiger Austausch von Informationen und gegenseitige Konsultation ist dabei selbstverständlich. Nach anfänglichen Abstimmungsproblemen, die auch bei der Etablierung neuer Prozesse zu erwarten sind, besteht mittlerweile Übereinstimmung über die jeweiligen Verantwortungsbereiche und die Aufgaben werden entsprechend wahrgenommen. Ich würde mir lediglich noch eine bessere Ausstattung des AfAMed mit den erforderlichen Ressourcen wünschen, damit die entsprechenden Bewertungen zum Beispiel im Rahmen der Erstellung von TRGSen fristgerecht erarbeitet werden können.

Der AGS ist nach Novellierung der Gefahrstoffverordnung (Gef-StoffVO) in nur drei Unterausschüssen organisiert. Hat sich diese Konstellation bewährt?

Die Organisation der im AGS anfallenden Aufgaben in drei Unterausschüssen hat sich aus meiner Sicht bewährt. Die jeweiligen Unterausschüsse haben ihrerseits wieder viele Arbeitsgruppen, in denen die besten Experten zu den jeweiligen Themen mitarbeiten. Diese schlanke Struktur und die zuverlässig und gut funktionierende Koordination durch die Unterausschüsse führt zu einer effizienten Arbeitsweise. Daneben gibt es nur wenige Überschneidungen zwischen den Gremien, die Aufgabenbereiche und Zuständigkeiten sind gut definiert und werden in der Praxis auch so gelebt.

Sind AGW und DNEL konkurrierende oder synergistische Grenzwerte?

Mit der Einführung von REACH hatten eine Reihe von Experten die Befürchtung, dass es zur Aufstellung konkurrierender Grenzwerte für Gefahrstoffe am Arbeitsplatz kommen würde und dass dies den Arbeits-

schutz eher verschlechtern könnte. Heute kann man ganz klar sagen, dass sich diese Befürchtung nicht bewahrheitet hat. AGW und Derived no-effect level-Werte (DNEL) für den Arbeitsschutz sind in vielen Fällen identisch oder ähnlich und ergänzen sich eher als dass sie zu Konflikten führen. In einigen Bereichen, wie bei natürlich vorkommenden Stoffen, haben die AGWs ohnehin einen Alleinstellungscharakter. In anderen Fällen liefern AGWs die Grundlage für die Ableitung entsprechender DNELs. Für Stoffe, für die keine AGWs existieren, stellen die DNELs einen Anhaltspunkt für den Arbeitgeber bezüglich erforderlicher Maßnahmen dar.

Welche Bedeutung haben Verfahrens- und stoffspezifische Kriterien (VSK) nach Etablierung des Risiko-Akzeptanz- Modells und des ERB-Konzepts?

Die Bedeutung der VSKs wurde und wird im AGS regelmäßig diskutiert und hinterfragt. Für mich stellen sie ein einfaches Konzept dar, der Praxis Vorschläge zur Umsetzung von Maßnahmen an die Hand zu geben, die einen sicheren Umgang mit Gefahrstoffen ermöglichen. Dabei spielen Erfahrung und bewährtes Vorgehen eine entscheidende Rolle sowie die Bereitschaft aller Beteiligten, bestimmte Annahmen zu akzeptieren und bei der Umsetzung und Erfolgskontrolle Augenmass und Pragmatismus anzuwenden.

Welche wichtigen Umsetzungen/ Schwerpunkte stehen kurz- und mittelfristig an?

Der AGS wird sich immer wieder aktuellen Fragestellungen annehmen und ihnen den notwendigen Raum zur Diskussion und zur Erarbeitung innovativer Konzepte geben. Die Bewertung von Metallen und ihren Verbindungen wird sicher einen Schwerpunkt der Arbeit über die nächsten Jahre darstellen. Auch Quarz wird den AGS weiter beschäftigen, wobei sich hier bereits gute und vielversprechende Ansätze zeigen. Die Bedeutung von REACH für den Arbeitsschutz wird weiterhin ein Thema sein, ebenso die weitere Verfeinerung des ERB-Konzepts.

Die Lösung welcher zukünftigen grundsätzlichen Aufgaben hat sich der AGS in der kommenden Dekade zum Ziel gesetzt?

Ich würde mich zunächst gerne auf die an-



Dr. Martin Kayser, BASF, Vorsitzender des Ausschuss für Gefahrstoffe

stehende Arbeitsperiode des AGS, also auf die nächsten 4 Jahre beschränken wollen. Ein aus meiner Sicht grundsätzliches Thema ist der Umgang mit neuen Technologien, neuen Materialien, wie am Beispiel der Nanotechnologie gesehen. Die entscheidende Frage ist dabei, wie in einer Situation, in der noch große Wissenslücken und Unsicherheiten bestehen, eine wissenschaftlich fundierte Bewertung der infrage kommenden Substanzen gelingen kann. Welche Bewertungskonzepte sind geeignet, den vorhandenen Unsicherheiten bei der Einführung neuer Technologien gerecht zu werden, die den nötigen Pragmatismus berücksichtigen, ohne den Schutz am Arbeitsplatz zu vernachlässigen? Eine Herausforderung wird auch weiterhin die Frage sein, welche Rolle Humandaten bei der toxikologischen Bewertung spielen und welche Anforderungen an die Qualität und Robustheit von Daten aus Humanstudien gestellt werden müssen.

Beitrag als PDF

